

Der Provinzialauschuß beehrt sich hiernach, dem Provinziallandtag nachstehenden Beschluß vorzuschlagen:

„1. Die Bestimmung des § 4, Ziffer 5, der Satzung für die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt für die Rheinprovinz wird mit Wirkung vom 1. Mai 1932 ab abgeändert wie folgt:

„Die Bürgermeister beziehen als Entschädigung für die Besorgung der Geschäfte der Feuerversicherungsanstalt 4% der in ihrem Bezirk zur Ablieferung gelangten Gebäudeversicherungsbeiträge.

Für die ersten 20 000 *R.M.* der eingegangenen Beiträge beträgt die Entschädigung 5%.“

2. Der Provinziallandtag empfiehlt, innerhalb der für die Bürgermeister festzusetzenden Nebenbezüge (gemäß Ziffer E III Abs. 2 der „Richtlinien“ der preussischen Verordnung vom 12. September 1931) den Betrag der von der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt zu beziehenden Vergütung besonders zu bezeichnen.“

Düsseldorf, den 11. April 1932.

Der Provinzialauschuß:

Dr. Abenauer,
Vorsitzender.

Dr. Sorion,
Landeshauptmann.

Anlage 16.

(Drucksache Nr. 14.)

Bericht und Antrag

des Provinzialauschusses,

betreffend Verteilung der unter Abschnitt VI, Kulturpflege, Kapitel 61 Titel 12 des ordentlichen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1932 vorgesehenen Mittel im Betrage von 70 000 *R.M.*

Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zur Zustandsetzung von Denkmälern.

Wenn in den vergangenen Jahren schon immer darauf hingewiesen werden mußte, daß die in den Haushaltsplan eingestellten Mittel für die Zwecke der Denkmalpflege nicht im entferntesten ausreichen, um die gestellten Anträge auch nur einigermaßen zu befriedigen (die tatsächlichen Aufwendungen blieben um rund 70% hinter den Anforderungen zurück), so muß die Lage, in die unsere wertvollen Bau- und Kunstdenkmale geraten sind, angesichts der Not der Zeit ohne Übertreibung als katastrophal bezeichnet werden.

Im Jahre 1930 hatte die Provinzialverwaltung den Versuch gemacht, die Aufgaben der Denkmalpflege in den ursprünglichen Rahmen zurückzuführen und Beihilfen nur für solche Arbeiten zu gewähren, die über die laufende Unterhaltung hinausgehen, diese aber wieder in höherem Maße den Eigentümern selbst zu überlassen. Weiterhin sollten die Grundsätze für die Gewährung von Beihilfen (Denkmalwert des Objektes und Bedürftigkeit des Antragstellers) strenger beachtet werden. Indessen führten diese Maßnahmen nicht zu einer nennenswerten Entlastung, da die schlechte Wirtschaftslage der privaten Denkmalbesitzer, die finanziellen Schwierigkeiten der kleinen Kommunen und der Kapitalverlust bei den Kirchengemeinden trotz schärfster Bauaufsicht eine auch nur einigermaßen ordnungsmäßige Bauunterhaltung unmöglich macht.

Schon im vergangenen Jahre hatte sich die Notzeit durch eine Verringerung des Beihilfenetats um 35 000 *R.M.* — eine im Verhältnis zu den Gesamtaufwendungen immerhin beträchtliche Summe — angekündigt. Von diesen Mitteln sind im Laufe des Jahres weitere 27 000 *R.M.* eingespart worden. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich die Notschreie der privaten und öffentlichen Denkmalbesitzer, trotzdem sicherlich von Seiten der Kreis- und Kommunalverwaltungen wie von den kirchlichen Stellen nach Kräften vor Überspannung der Wünsche gewarnt worden ist, gewaltig gemehrt. Die Not der Kommunen, auch der großen, die früher ihrerseits Aufwendungen zur Unterstützung von privaten Denkmalbesitzern über den Rahmen der gesetzlichen Verpflichtungen hinaus machten, erlaubt es ihnen kaum noch, die eigenen Denkmalbestände einigermaßen zu pflegen, geschweige denn, Private zu unterstützen. Die Schwierigkeiten der Kirchengemeinden haben sich durch den schlechten Eingang der Kirchensteuern noch bedeutend vermehrt. Über die Lage der privaten Denkmalbesitzer etwas zu sagen, erübrigt sich angesichts der allgemeinen Not. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sie ja gerade zu dem bedürftigsten Kreise unserer Bevölkerung gehören.

Das diesjährige Arbeitsprogramm der Denkmalpflege ist im wahren Sinne des Wortes ein Notprogramm, das nur die Erfüllung einiger ganz wichtiger und unaufschiebbarer Aufgaben vorsieht. Daß hierdurch unsere Denkmalbestände erhebliche Verluste erleiden werden, ist eine bedauerliche Tatsache.

Auch bisher mußte die Denkmalpflege von Jahr zu Jahr eine Reihe von Objekten, deren Erhaltung erwünscht gewesen wäre, auf das Verlustkonto buchen. Allerdings war sie immer bestrebt, die Zahl und Qualität des Verlorenen möglichst gering zu halten. Historisch betrachtet ist es klar, daß eine jede Zeit außergewöhnlicher Not unseren Bestand an Kulturdenkmalen verringert. Leider ist unser engeres Vaterland seit den Tagen des 30jährigen Krieges immer wieder der Schauplatz der großen europäischen Auseinandersetzungen gewesen und daher fast in jedem Jahrhundert mehrmals in eine schwere Krisis geraten, in der der Kampf um die Existenz den Aufbau neuer und die Erhaltung vorhandener Kulturwerte hemmte, so daß man trotz ungeheurer Aufschwüngen auf allen Gebieten und trotz rastloser Kulturarbeit und bedeutender Ansätze mit Bedauern feststellen muß, daß unser Bestand an Kunstdenkmalen dezimiert ist. Auch jetzt wird man sich mit der bedauerlichen Tatsache abfinden müssen, daß der Weltkrieg in seinen Auswirkungen unserem Denkmalbestand erneut schwere Verluste beigebracht hat. Man kann sagen, daß die Auswirkung des Krieges und der Nachkriegszeit auf den Denkmalbestand sich im vollen Umfange erst jetzt und in den nächsten Jahren geltend machen wird, wie das bei nüchterner Beurteilung der Lage eigentlich nicht anders zu erwarten war.

Die nachfolgende kleine Zusammenstellung von Beihilfsanträgen umfaßt im wesentlichen solche Arbeiten, die schon seit einem oder mehreren Jahren im Gange sind und die keine Unterbrechung vertragen. Aus der riesigen Zahl (347) der vorliegenden Anträge ist versucht worden, eine Auswahl zu treffen, die der besonderen Schichtung des kulturgeschichtlichen Bildes unserer Heimat entspricht. Daraus erklärt sich auch die Erscheinung, daß die kirchlichen Baudenkmäler zahlenmäßig überwiegen, was weiterhin auch auf das Bestreben zurückzuführen ist, nur die wichtigsten Denkmale herauszugreifen, die in unserer Provinz nun einmal überwiegend der Sakralkunst angehören. Unsere profanen Baudenkmale sind durchweg nur von geringem oder mittlerem Wert — die besten davon gehören übrigens dem Staat oder den großen Kommunen —, so daß sie in einer so engen Auswahl des Wertvollsten nicht vertreten sein können.

Wie in früheren Jahren, so erscheint es auch diesmal zweckmäßig, nicht den ganzen Betrag zu verteilen, sondern zunächst nur 51 000 *R.M.* bereitzustellen und den Rest von 19 000 *R.M.* dem Provinzialauschuß zu überweisen. Auf diese Weise wird das Bewilligungsverfahren beweglicher gestaltet und ermöglicht gegebenenfalls ein schnelles Einspringen mit größeren Beträgen. Entscheidend hierfür sind die starken Schwankungen der finanziellen Verhältnisse der Antragsteller, die oft eine kurz vorher noch nicht zu übersehende Finanzierungsmöglichkeit ergeben oder früher durchführbar erscheinende Pläne plötzlich vereiteln. Hierdurch ergeben sich starke Verschiebungen in den Verteilungsplänen, die bei zu frühzeitiger Verteilung der Mittel nicht mehr berücksichtigt werden können und schließlich zu mißlichen Verhältnissen führen.

Im einzelnen wird die Verteilung des für die Instandsetzung von Baudenkmalern in Aussicht genommenen Betrages von 51 000 *R.M.* (nicht einbegriffen die dem Provinzialauschuß zur Verfügung gestellten 19 000 *R.M.*) wie folgt vorgeschlagen:

Regierungsbezirk Aachen:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Aachen, Fortsetzung der Arbeiten am Münster (vergleiche Anlage Nr. 1) | 6 000 <i>R.M.</i> |
| 2. Steinfeld, Kreis Schleiden, Fortsetzung der Instandsetzung des Inneren der ehemaligen Abteikirche (vergleiche Anlage Nr. 2) | 6 000 „ |

Regierungsbezirk Düsseldorf:

- | | |
|---|---------|
| 3. Xanten, Kreis Mörz, Fortsetzung der Arbeiten am St.-Viktor-Dom (vergleiche Anlage Nr. 3) | 5 000 „ |
|---|---------|

Regierungsbezirk Köln:

- | | |
|---|---------|
| 4. Brauweiler, Landkreis Köln, Fortsetzung der Sicherungsarbeiten an der ehemaligen Abteikirche (vergleiche Anlage Nr. 4) | 5 000 „ |
| 5. Köln-Mülheim, Instandsetzung der evangelischen Kirche in der Wallstraße (Friedenskirche) (vergleiche Anlage Nr. 5) | 2 500 „ |
| 6. Wiedenest, Kreis Gummersbach, Instandsetzung der evangelischen Kirche und Freilegung der mittelalterlichen Wandmalereien (vergleiche Anlage Nr. 6) | 3 000 „ |

Regierungsbezirk Koblenz:

- | | |
|--|---------|
| 7. Kreuznach, Instandsetzung des Turmes der evangelischen Kirche (Pauluskirche) (vergleiche Anlage Nr. 7) | 3 000 „ |
| 8. Maria Laach, Kreis Mayen, Fortsetzung der statischen Sicherung der Abteikirche (vergleiche Anlage Nr. 8) | 8 500 „ |
| 9. Münstermaifeld, Kreis Mayen, Fortsetzung der Instandsetzungsarbeiten an der ehemaligen Stiftskirche (vergleiche Anlage Nr. 9) | 6 000 „ |

Regierungsbezirk Trier:

- | | |
|--|---------------------------|
| 10. Trier, Instandsetzung der katholischen Pfarrkirche St. Paulin (vergleiche Anlage Nr. 10) | 6 000 „ |
| | <u>51 000 <i>R.M.</i></u> |

Der Provinzialauschuß beantragt demgemäß:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen:

Der Provinziallandtag bewilligt aus dem ordentlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1932 Abschnitt VI, Kulturpflege, Kapitel 61, Titel 12 den Betrag von 51 000 *R.M.* für die in der Vorlage des Provinzialauschusses angegebenen Zwecke. Gleichzeitig wird der Provinzialauschuß ermächtigt, über den bei Kapitel 61 Titel 12 verbleibenden Restbetrag von 19 000 *R.M.* und über die Verwendung der etwa nicht zur Auszahlung kommenden Beihilfen in Verbindung mit dem unter Kapitel 61 Titel 13 des gleichen Haushalts vorgeesehenen Betrage zu beschließen.“

Düsseldorf, den 11. April 1932.

Der Provinzialauschuß:

Dr. Adenauer,
Vorsitzender.

Dr. Horion,
Landeshauptmann.

Anlage.

Gutachtliche Äußerungen

des

Provinzialkonservators der Rheinprovinz

zu dem Berichte und Antrage des Provinzialauschusses, betreffend Verteilung der unter Abschnitt VI, Kulturpflege, Kapitel 61 Titel 12 des ordentlichen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 vorgeesehenen Mittel.

1. Aachen, Fortsetzung der Arbeiten am Münster.

Keine Notzeit wird je die Versäumung der Pflichten gegenüber diesem historisch bedeutendsten Bauwerke nördlich der Alpen entschuldigen können. Keine Periode unserer Geschichte hat in der Tat auch die Pflege des Aachener Domes vernachlässigt, ja es sind fast in jedem Jahrhundert mehr oder weniger einschneidende Instandsetzungen und Verschönerungen ausgeführt worden. Daran fehlte es selbst in der traurigsten Zeit für unsere Baudenkmale während der französischen Okkupation nicht ganz, die allerdings auch dem Aachener Dom schwere Wunden geschlagen hat. Trotz der unablässigen Bemühungen des Kapitels, des Dombaumeisters, des Karlsvereins und trotz der unablässigen Warnungen der Denkmalpflege sind die Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Unterstützung der dringend notwendigen Sicherungsarbeiten an dem vielgliedrigen Bauwerk von Jahr zu Jahr geringer geworden, so daß nicht viel mehr als die laufende Bauunterhaltung ausgeführt werden konnte. In Bezug auf die außerordentlichen Arbeiten an der reichen gotischen Architektur des hohen Chores sind der Notlage entsprechend und in Übereinstimmung mit der heutigen Auffassung von Denkmalpflege bereits erhebliche Einschränkungen gemacht worden. Die bisher verfügbaren Mittel erlaubten kaum, einige geschulte Steinmeßer dauernd zu beschäftigen, geschweige denn einen geregelten Bauhüttenbetrieb aufrecht zu erhalten.

Die laufende Bauunterhaltung wird nicht unter das bisherige Maß von 12 000 *R.M.* zu drücken sein. Für die Arbeiten am Chor und den Galerien ist mit einem Bedarf von 50 000 *R.M.* zu rechnen, bringende Verbesserungen müssen an der Feuerschutzanlage und an den Bleidächern gemacht werden. Dagegen sind die sehr erwünschten Reparaturen am Ambo Kaiser Heinrichs II. und einiges andere nur für den günstigsten Fall vorgeesehen, obschon sie schon seit Jahren eingeleitet sind und zum großen Bedauern aller Sachverständigen immer noch der Vollendung harren. Insgesamt ist mit einem Bedarf von rund 80 000 *R.M.* zu rechnen. Im vergangenen Jahre mußte endlich die Schatzkammer neu eingerichtet und vor allem mit den nötigen Feuer- und Diebeschutzanlagen versehen werden, da die unzulängliche Aufbewahrung dieses geschichtlich und künstlerisch wohl bedeutendsten Kirchenschatzes Europas nicht länger zu verantworten war. Der Karlsverein, dem alljährlich als Träger der ganzen Arbeit hauptsächlich die Last und Verantwortung zufällt, mußte hierfür eine kurzfristige Anleihe aufnehmen, wodurch er sich schwer belastet hat.

Die Staatsregierung hat für dieses Jahr eine Beihilfe von nur 6000 *R.M.* vorgeesehen. Ob und in welchem Umfange Zuschüsse aus anderen öffentlichen Fonds zu erwarten sind, läßt sich noch nicht übersehen. Es wird gebeten, eine Beihilfe von 6000 *R.M.* zu bewilligen.

2. Steinfeld, Kreis Schleiden, Fortsetzung der Instandsetzung des Innern der ehemaligen Abteikirche.

Die Aufdeckung und Sicherung der reichen spätgotischen Ausmalung der Gewölbe hat im vergangenen Jahre ihren Fortgang genommen. Sie soll in diesem Jahre zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. Unmittelbar anschließend soll die Sicherung der Chorausstattung, die der Zeit des Abtes Michael Ruell (gest. 1737) angehört, vorgenommen werden, da dieses in seiner dekorativen Wirkung einzigartige Werk sonst dem Untergange geweiht ist. Schon jetzt sind viele Details vom Wurmfraß zerstört und ganze Partien der aus Lindenholz gefertigten Teile angegriffen. Ein weiteres Hinausschieben der Instandsetzung würde den Verlust dieses in solcher Geschlossenheit heute ziemlich seltenen Beispiels der Einfügung einer barocken Ausstattung in einen romanischen Kirchenraum zur Folge haben. Denehin sind die hölzernen Pfeilerfiguren schon nicht mehr zu retten. Vorerst sollen Hochaltar, Chorgestühl mit Aufbauten und Kanzel gesichert werden. Nach der Sicherung der Substanz und der notwendigen Ergänzung der zerstörten Details wird man die alte Fassung, die sehr farbenfreudig war und in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts überstrichen wurde, freilegen und, wo es nötig ist, sorgfältig ergänzen.

Es ist selbstverständlich, daß zu diesen Arbeiten die kleine und nur aus armen Eifelbauern bestehende Gemeinde nur wenig beitragen kann und daß die Kosten dieser im höchsten Maße die Allgemeinheit interessierenden Arbeit im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden müssen.

Für die angeführten Arbeiten werden rund 18 000 *R.M.* benötigt werden. Hierzu will die Pfarrgemeinde 2000 *R.M.* und das Kloster ebenfalls 2000 *R.M.* beitragen. Es wird um eine Beihilfe der Provinz von 6000 *R.M.* gebeten. Der Rest von 8000 *R.M.* ist als Beihilfe der Staatsregierung zu erwarten.

3. Xanten, Kreis Mörz, Fortsetzung der Arbeiten am St.-Viktor-Dom.

Die vorjährigen Arbeiten standen, obschon die Förderung der Instandsetzung des Xantener Domes zu den wichtigsten Aufgaben unserer Denkmalpflege gehört, bereits durchaus im Zeichen der Sparsamkeit. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden die Bauarbeiten an der St.-Michaels-Kapelle vollendet, die Innenausstattung soll in diesem Jahre folgen. Die im Jahre 1930 eingerichtete Bauhütte mußte in ihrem Umfange wie in Bezug auf ihren Aufgabenkreis auf das äußerste eingeschränkt werden. Im kommenden Jahre sollen die Arbeiten in diesem kleinen Rahmen fortgesetzt werden; die im Laufe des Sommers und Herbstes ausgeführte Sicherung der äußerst gefährdeten gotischen Turmgalerien wird weitergeführt, vielleicht kann auch der Anfang mit der Bekämpfung der Schäden am Strebesystem und an anderen Teilen des Bauwerkes gemacht werden. Wie bisher wird auf wertvolle Originalbestände, soweit sie noch von den Instandsetzungen des vorigen Jahrhunderts übriggelassen wurden, weitgehend Rücksicht genommen werden.

Die wissenschaftliche Tätigkeit im Archiv und in der Bibliothek wird auch unter der Kürzung des Arbeitsprogramms zu leiden haben; immerhin müssen die Arbeiten soweit gefördert werden, daß sie nicht zum Erliegen kommen. Im vergangenen Jahre ist durch die Ordnung der Bibliothek und vor allem durch die bauliche Herrichtung des Aufbewahrungs- und Benutzerraumes für das Archiv, die Banita, eine zu den ehemaligen Stiftsgebäuden gehörende im Kern romanische Anlage, ein wichtiger Schritt vorwärts gemacht worden. Nunmehr soll in den Archivraum eine feuersichere Decke eingezogen werden.

Zu den Kosten des diesjährigen Arbeitsprogrammes wird die Staatsregierung voraussichtlich einen Betrag von 5000 *R.M.* beisteuern. Es wird gebeten, den gleichen Betrag, also auch 5000 *R.M.*, zur Verfügung zu stellen.

4. Brauweiler, Landkreis Köln, Fortsetzung der Sicherungsarbeiten an der ehemaligen Abteikirche.

Die Provinzialverwaltung ist an der Erhaltung der ehemaligen Abteikirche doppelt interessiert. Einmal, da es sich um eines der hervorragendsten romanischen Baudenkmale unserer Provinz handelt, das in selten vollständiger künstlerischer Erhaltung einschließlich des meisten der ursprünglichen Innenausstattung auf uns gekommen ist, dann aber auch, da sie in enger Verbindung mit der in den ehemaligen Abteigebäuden untergebrachten Arbeitsanstalt steht. Schon seit Jahrzehnten sind in mehr oder weniger großen Zwischenräumen immer wieder umfangreiche Instandsetzungsarbeiten am Äußeren und Inneren ausgeführt worden. In den letzten Jahren zeigte es sich mit zunehmender Deutlichkeit, daß das Mauerwerk der mächtigen romanischen Westurmgruppe von einer bedenklichen Krankheit befallen war. Beobachtungen, die an mehreren Kölner Kirchen mit verwandter Mauertechnik (im Mittelalter verputztes oder mit Kalkschlämme überdecktes, jetzt freiliegendes Tuffquaderwerk) gemacht worden waren, legten die Befürchtung nahe, daß der Zerfallsprozess schnelle Fortschritte machen und zu einer ernstlichen Gefahr für die Türme selbst und die benachbarten Anstaltsgebäude werden würde, zumal schon Stücke der Außenhaut des Mauerwerks auf die angrenzenden Dächer und in den Kreuzganghof gefallen waren.

Schnelles Eingreifen war daher dringend notwendig. In den beiden vergangenen Jahren konnte bereits mit Hilfe von Zuschüssen, die der Provinziallandtag in den Jahren 1930 und 1931 in Höhe von je 9000 *R.M.* bewilligt hatte, und einer Beihilfe der Staatsregierung von 12 000 *R.M.* ein erheblicher Teil des Arbeitsprogrammes, das bei Beschränkung auf das Notwendigste rund 100 000 *R.M.* beansprucht, ausgeführt werden. Die Finanzierung des vorjährigen Arbeitsabschnitts sollte im wesentlichen auf einen Zuschuß von 30 000 *R.M.* aus dem Aufkommen der Staatslotterie beruhen, die vom Minister für Volkswohlfahrt bewilligt worden war. Da die Überweisung aber infolge der Wirtschaftslage aus-

blieb, kamen die Arbeiten mitten in der Ausführung ins Stocken. Zum großen Teil ist die gänzlich verwitterte äußere Verblendung der Mauern abgenommen, aber noch nicht wieder ergänzt, also ein unhaltbarer Zustand, der schleunigst durch Wiederaufnahme der Arbeiten behoben werden muß.

Von der Staatsregierung ist für das kommende Rechnungsjahr ein Zuschuß von 5000 *R.M.* zu erwarten. Ferner wird die Auszahlung der erwähnten 30 000 *R.M.* aus Lotteriemitteln im Laufe des Frühjahres erfolgen. Die kleine Gemeinde, die sich nach Kräften an allen Aufwendungen beteiligt hat — im vergangenen Jahre waren es 2000 *R.M.* und die Leistungen der Vorjahre hielten sich in gleichem Rahmen — wird auch in diesem Jahre ihr mögliches tun. Es wird gebeten, eine Beihilfe in der gleichen Höhe wie die Staatsregierung, also von 5000 *R.M.*, bereitzustellen.

5. Köln-Mülheim, Instandsetzung der evangelischen Kirche in der Wallstraße (Friedenskirche).

Im Antrag für die vorjährige Rate von 2500 *R.M.* der Provinzialbeihilfe für die Instandsetzung der evangelischen „Friedenskirche“ in Köln-Mülheim ist bereits auf die kunstgeschichtliche Bedeutung dieses Zentralbaues hingewiesen worden. Er zeichnet sich durch die schöne Durchbildung der klassizistischen Prinzipalstücke aus, die im überaus wirkungsvollen Zusammenklang von Altar, Kanzel und Orgelprospekt den typisch evangelischen Predigtraum beherrschen. Das Kirchenschiff entstand im Jahre nach den durch Eisgang hervorgerufenen verheerenden Hochwasserfluten von 1784, während der später aufgerichtete Turm vor dem Weltkriege eine Veränderung erfahren hat, die jedoch in der Wirkung der barocken Schweifhaube mit Laterne dem Stadtbild keinen Abbruch getan hat.

Die in das Straßenbild gut eingeordnete Baugruppe ist durch zwei korrespondierende Pavillons in den beiderseitigen Vorgartenanlagen angenehm belebt. Deren Dächer müssen noch als Abschluß des ersten Bauabschnittes mit dem vom Hauptdach übriggebliebenen gesunden Holz erneuert werden.

Die im vergangenen Jahre dank der Bereitstellung von Mitteln seitens der opferbereiten Gemeinde, der kirchlichen Stellen und der Provinz eingeleiteten Arbeiten haben die früher ausgesprochenen Vermutungen über den Umfang derselben und die dadurch wieder bedingten Kosten durchaus bestätigt. Allerdings sind durch die Preisrückgänge im Baumarkt wohl auch einige Einsparungen zu erwarten, so daß man hoffen darf, die veranschlagten Gesamtkosten von 60 000 *R.M.* auf 50—55 000 *R.M.* reduzieren zu können.

Bisher sind für rund 18 000 *R.M.* Arbeiten bei der völligen Erneuerung des weitgespannten und gänzlich abgängigen Dachstuhles über dem Schiff, bei der sogleich angeschlossenen Erneuerung der Dacheindeckung und der Erneuerung der Stuckdecke geleistet worden. Die laufenden Arbeiten werden die Kosten auf rund 20 000 *R.M.* erhöhen.

Für die weiteren äußeren und inneren Instandsetzungsarbeiten, die mindestens 30 000 *R.M.* erfordern werden und von denen etwa zwei Drittel im Interesse der Denkmalpflege liegen, wird eine weitere Rate von 2500 *R.M.* als Beihilfe warm empfohlen.

6. Wiedeneß, Kreis Gummersbach, Instandsetzung der evangelischen Kirche und Freilegung der mittelalterlichen Wandmalereien.

Die allgemeinen baulichen Wiederherstellungsarbeiten an der so überaus reizvoll im Landschaftsbilde gelegenen evangelischen Pfarrkirche in Wiedeneß sind im vorigen Jahre beendet worden. Es muß anerkannt werden, daß die kleine weit verstreute Gemeinde außerordentliche Anstrengungen gemacht hat, die Arbeiten zu finanzieren.

Als nächste große zusammenhängende und auch als letzte denkmalpflegerische Aufgabe verbleibt nun nur noch die Freilegung der überall zutage tretenden hochwertvollen mittelalterlichen Wandmalereien an den Innenwänden, die ein ähnlich reiches Ergebnis zu zeitigen versprechen, wie es in den anderen oberbergischen Kirchen in Lieberhausen und Marienberghausen seinerzeit der Fall gewesen ist. Gehört doch dieser ursprüngliche romanische und teilweise gotisch umgeformte, gedrungene Kirchenbau eng zu der charakteristischen Gruppe dieser kleinen Basiliken mit Querbau, die anscheinend zu gleicher Zeit ihre innere Ausschmückung erhalten haben.

Diese Arbeit macht für die Gemeinde weitere Aufwendungen für den Ausbau störender Seiteneemporen in den Querschauern und auch sonst eine Reihe innerer Umänderungen erforderlich, damit die Wandgemäldegruppen später im Zusammenhang genossen werden können. Da die Freilegung derselben vornehmlich im Interesse der Allgemeinheit liegt, werden die Kosten dafür fast ausschließlich aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden müssen. Es bleibt dann der Gemeinde noch genügend für die weitere innere Sanierung finanziell zu leisten übrig. Es wird daher eine Beihilfe von 3000 *R.M.* aufs wärmste empfohlen, zumal mit Rücksicht auf die baldige Wiederbenutzbarkeit des Innenraumes die Arbeit in einem Zuge durchgeführt werden muß.

7. Kreuznach, Instandsetzung des Turmes der evangelischen Kirche (Pauluskirche).

Die heute der evangelischen Gemeinde gehörige Pauluskirche bildete ursprünglich die Hauptpfarrkirche in der gräflich Sponheimischen Erweiterung des Ortes Kreuznach. Von diesem 1332 geweihten, mächtigen Bau stehen nur noch Chor und Querschiff sowie ein kleiner Rest des Langhauses. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts dient die Kirche als protestantisches Gotteshaus, ihren Chor (mit Quer-

schiff) hatten jedoch von 1698 bis 1814 die Katholiken inne. Nach schwerster Beschädigung des Bauwerkes durch die Franzosen (1689) errichteten die Reformierten 1768/81 ein neues Langhaus mit einem darin einbezogenen Turm im Osten (die Pauluskirche). Die innere Anlage dieses Bauteils wurde 1840 verändert. Im gleichen Jahr fiel der oben erwähnte Chor an die evangelische Gemeinde zurück und führte seit einer Instandsetzung durch englische Kurgäste und seit Verwendung für den englischen Gottesdienst (um die Mitte des 19. Jahrhunderts) die Sonderbezeichnung „Englische Kirche“ bis 1914.

Trotz der teilweise recht weitgehenden Wiederherstellungen namentlich des Inneren während der letzten 100 Jahre muß die Kirche als bedeutungsvolles Baudenkmal angesehen werden. Ihre wechselvolle Geschichte hat eine mannigfaltige Gesamtercheinung verursacht, in der sich die feingliedrigen gotischen Formen des Chores und des schmalen Querhauses mit dem schlichten Hallenbau des Langschiffs und dem stattlichen Turm in der Mitte zu einem reizvollen Bild vereinigen.

Die große geschweifte, laternengeschmückte Zwiebel des Turmes spricht im Stadtbild stark mit. Die gesamte Beschieferung dieser Bekrönung muß nun erneuert werden. Die Kosten dieser Maßnahme sind (einschließlich damit verbundener Auswechslungen im Gebälk) auf 9500 *R.M.* veranschlagt. Von der durch Ausgaben anderer Art für die große Kirche schon stark belasteten Gemeinde und von der Provinzialkirche werden insgesamt 6500 *R.M.* aufgebracht. Als Provinzialbeihilfe werden 3000 *R.M.* erbeten.

8. Maria Laach, Kreis Mayen, Fortsetzung der statischen Sicherung der Abteikirche.

Die weltbekannte schöne Abteikirche von Laach, 1093 gegründet und im Verlaufe des 12. Jahrhunderts ausgebaut, ist eines der reifsten Beispiele hochromanischer Kunst in Deutschland. In ihrer Einfügung in die Landschaft, in der klassischen Harmonie der Bauteile, in der Würde ihres Innenraumes offenbart sich ein Schöpferwille von gewaltiger Spannung.

Dieses hervorragende Denkmal zeigte schon seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Risse und Ausweichungen, die trotz mehrfacher Sicherungsmaßnahmen — so um 1845 am Langhaus und 1893 am Ostchor — nicht zum Stillstand gekommen sind und in den letzten Jahren besonders am Querschiff ganz bedenkliche Ausmaße annahmen. Die Berechnungen, die im vorigen Jahre von dem bekannten Statiker Professor Rüth durchgeführt wurden, erbrachten den Nachweis, daß infolge der ungünstigen Gewölbeformen die Fundamentkanten so hohe Belastungen erhielten, daß der seit der Französischen Revolution (wegen der Vernachlässigung der Wasserabführung und der hohen Bodenauffschüttung gegen den See zu) ständig durchnässte Baugrund keinen genügenden Widerstand zu bieten vermochte und auswich. Außerdem hat die zu hohe Haube des östlichen Vierungsturmes, die einen gewaltigen Winddruck auffängt, das Mauerwerk auf der windabgewandten Seite stark verdrückt. Alle diese Momente bedrohten das Bauwerk so stark, daß im vergangenen Jahre unverzüglich mit den Sicherungsarbeiten, und zwar zunächst an der am meisten bedrohten Ostgruppe, begonnen werden mußte.

Mit einer Beihilfe des Staates von 8000 *R.M.* und einer solchen von 4000 *R.M.*, die der Provinzialausschuß am 10. Juli 1931 gewährte, wurde im Laufe des vorigen Herbstes die Sicherung des Ostchores, des Vierungsturmes und des Querschiffs durchgeführt. Hierbei zeigte sich, daß man die Gefahren keineswegs überschätzt hatte. Die geplanten Anker an der Ostapsis mußten gegenüber dem anfänglichen Plan noch vermehrt werden.

Ähnlich ist die Gefährdung des Langhauses und vor allem des Westchores. Das offenbar später eingefügte, jedenfalls aber bei der Fundierung noch nicht vorgesehene Mittelschiffgewölbe, das sich trotz ungünstiger statischer Verhältnisse jahrhundertlang gehalten hat, muß nun wegen der veränderten Bodenverhältnisse neue Anker erhalten; ebenso müssen Westchor und westlicher Mittelsturm, die allenthalben Risse zeigen, durch Rundanker gesichert werden. Anschließend an diese Arbeiten wird man die Risse schließen und große Partien ausfügen müssen, damit nicht durch den Wetterangriff hier neue Schäden entstehen. Schließlich muß das schadhafte und aus den oben angeführten Gründen statisch ungünstige Dach des östlichen Vierungsturmes mit flacherer Neigung wiederhergestellt werden.

An diese wichtigsten Aufgaben muß sich bald eine nicht minder wichtige Arbeit anschließen, nämlich die vollständige Erneuerung des Dachrinnensystems und die Regulierung der Wasserableitung, um endlich die Durchfeuchtung des Baugrundes zu beheben, die, wie oben ausgeführt, die statischen Schäden erheblich gefördert hat. Eine Reihe von Verbesserungen technischer und ästhetischer Art in der Umgebung des Bauwerkes, besonders in bezug auf die Bodengestaltung, werden im Zusammenhang damit später ausgeführt werden müssen.

Für die gesamte, allerdings erst in mehreren Jahren durchführbare Sanierung werden rund 300 000 *R.M.* nötig sein. Das diesjährige Programm wird rund 20 000 *R.M.* erfordern. Dazu wird die Klosterverwaltung 4000 *R.M.* beitragen; 7500 *R.M.* sind als Beihilfe des Staates zu erwarten. Es wird gebeten, den Rest von 8500 *R.M.* als Provinzialbeihilfe zu bewilligen.

9. Münstermaifeld, Kreis Mayen, Fortsetzung der Instandsetzungsarbeiten an der ehemaligen Stiftskirche.

In den Jahren 1924/26 wurden die Schäden am Mauerwerk beseitigt, die nötigen Dacharbeiten und die statischen Sicherungsarbeiten folgten in den Jahren 1930/31. Nunmehr bleiben für den nächsten Bauabschnitt am Äußeren nur noch wenige Arbeiten zu erledigen, die eine bessere und gefahrlosere

Dachentwässerung an einzelnen Stellen sowie die Sicherung der begehbaren Rinne auf dem von Touristen stark besuchten Westturm zum Ziele haben.

Die Instandsetzung des hochwertigen Innenraumes war schon lange geplant, mußte aber bis zur Vollendung der äußeren Sicherung des Gebäudes verschoben werden. Inzwischen mußte man endlich mit der Tönung des Innern, das seinen letzten Anstrich im Jahre 1856 erhalten hatte, beginnen, da der Verfall schnelle Fortschritte machte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Reihe von Wandmalereien aufgedeckt, auf deren Vorhandensein man zwar aus Spuren hatte schließen können, deren Qualität und Erhaltungszustand aber überraschend gut war. Zunächst wurde auf einem Mittelschiffpfeiler das mit 1472 datierte Epitaph zweier Kanoniker, die Heimsuchung in lebensgroßen Figuren darstellend, gefunden und gesichert. Dann wurde eine 8,50 m hohe Christophorusfigur auf der Nordwand des Querschiffes aufgedeckt. Sie war in allen Teilen vollkommen erhalten. Das Bild dürfte der Zeit um 1300 angehören, es steht dem Niedermendiger Christophorus nahe, ist aber wohl das schönste und besterhaltene von allen rheinischen Christophorusbildern der frühen Zeit. Neben einer Reihe weiterer gemalter Epitaphien, dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörig, kam auf den Schiffpfeilern eine sehr interessante Gruppe von kleinfigurigen Passionsbildern im südlichen Querschiff zutage. Die Letzteren, mit 1396 datiert, sind vielleicht die besten der gotischen Malereien der Kirche. Ihre Rettung ist eine unerläßliche Aufgabe der Denkmalpflege. Sie verspricht aber auch eine große Bereicherung unseres Wissens von mittelalterlicher rheinischer Wandmalerei.

Außer der Instandsetzung dieser Bilder sind wichtige Arbeiten notwendig an Ausstattungsstücken, so an einem großen spätgotischen Antwerpener Schnitzaltar, der wieder als Hochaltar aufgestellt werden soll und an dem prächtigen Orgelgehäuse des 18. Jahrhunderts. Zuletzt muß fast die Hälfte der abgängigen alten Verglasung ersetzt werden. Einschließlich der Beendigung der Tönung werden diese Arbeiten rund 25 000 *R.M.* erfordern, zu deren Deckung außer einem Rest aus der Staatsbeihilfe des vorigen Jahres und einer noch nicht ausgezahlten Beihilfe aus Lotteriemitteln von zusammen 3500 *R.M.* ein Beitrag der Pfarrgemeinde von 9500 *R.M.* vorhanden ist. Für die bisher geleisteten Arbeiten hat die Pfarrgemeinde 12 500 *R.M.* aufgebracht. Es wird gebeten, für die Beendigung der inneren Instandsetzung dieses wertvollen Baudenkmals eine Beihilfe von 6000 *R.M.* zu bewilligen. Der Rest von 6000 *R.M.* ist als Staatsbeihilfe erbeten.

10. Trier, Instandsetzung der katholischen Pfarrkirche St. Paulin.

Unsere Provinz ist, abgesehen von einigen wenigen Hauptstücken, recht arm an wirklich gutem Barock. Um so mehr ist es Pflicht der Denkmalpflege, mit allen Kräften für die Erhaltung eines Wertes einzutreten, das zu den bedeutendsten Schöpfungen des deutschen kirchlichen Barock gehört. Der Bau an sich — Grundriß und Aufbau —, das Werk eines über die Grenzen des ehemaligen Trierer Kurstaats wenig bekannten Architekten, Joseph Walters, reicht allerdings nicht an die großen Schöpfungen Süddeutschlands heran. Dagegen hat das Eingreifen des großen fränkischen Meisters, Balthasar Neumann, die einfache Raumkonzeption zu unerhörter Großartigkeit gesteigert. Drei Dinge sind es, die den Eindruck bestimmen: Die Deckengemälde Aug. Schefflers, die Stuckaturen der Wände und Gewölbe und der Hochaltar Neumanns.

Nachdem in den Jahren nach der Inflation die Schäden am Dach und an einigen Stellen der Außenarchitektur beseitigt waren, mußte endlich daran gedacht werden, das bis zur Unansehnlichkeit verschmutzte Innere wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Zu ernstlicher Besorgnis gaben die Deckenmalereien Anlaß. Zahlreiche undichte Stellen des Daches hatten zur Durchfeuchtung des Gewölbes und zu Beschädigungen der Malereien geführt. Der erste Teil der Aufgabe bestand also in der Sicherung der seit der Dachreparatur wieder getrockneten Gemälde. Nach der Einrüstung stellte es sich heraus, daß die Gefährdung nicht so groß war als es von unten den Anschein hatte, da die Verschmutzung die Leuchtkraft der Farben stark beeinträchtigte. Dank der ausgezeichneten Technik Schefflers hatten sich die Bilder sehr gut gehalten, ernsthafte Beschädigungen waren nur da eingetreten, wo das Wasser bis auf die Farbschicht durchgedrungen war. Diese Stellen mußten fixiert werden. Im übrigen brachte bloßes Reinigen die alte Farbenpracht in vollem Umfang wieder zur Geltung.

Eine gleichzeitig zu lösende Aufgabe war die Reinigung der Stuckaturen von mehreren unsachlichen Farbschichten und einer dicken Schmutzkruste. Beide Arbeiten enthüllten erst die bisher nie richtig erkannte hohe Qualität der Schefflerschen Bilder, wie der Stuckaturen, deren figürliche Details wohl von der Hand des am kurfürstlichen Palast tätigen Johannes Diez aus Würzburg sind.

Der prächtige Hochaltar wurde im Anschluß daran gereinigt. Lediglich die Entfernung von Schmutz und Übermalung brachte hier den alten Glanz — echter Marmor, prächtige Originalvergoldung und -verfilberung — wieder an den Tag.

So ist eine bisher wohl hochgeschätzte, aber in ihrer vollen Bedeutung nicht ausreichend gewürdigte Schöpfung einer der glänzendsten Kunstperioden Deutschlands unserer Provinz zurückgewonnen worden. Wohl kaum hat eine Arbeit der Denkmalpflege in allen Kreisen der Bevölkerung einen solchen Anklang gefunden, wie die zahlreichen Besucher — sogar aus dem Auslande — beweisen. Die Pfarrgemeinde hat, um dieses große Werk zu vollbringen, erhebliche Opfer nicht gescheut. Die Gesamtkosten betragen bis jetzt für die oben aufgeführten Arbeiten einschließlich einer neuen Verglasung an Stelle der abgängigen und gänzlich unschönen alten Fenster 69 500 *R.M.* Dazu trug die Staatsregierung 12 000 *R.M.*